

Am 8. März traten auch die Bewohner im Treck die Flucht an und trafen abends in Marienfelde, das zum Gut Lojow gehört, ein. Am folgenden Morgen wurde der Treck von den Russen überrollt. Nach etwa sechs Wochen kehrten die Geflohenen nach Hause zurück. Dreizehn blieben zunächst in Lojow, zwei hatten sich das Leben genommen. Am frühen Nachmittag des 8. März wurde Reitz von den Russen besetzt. Es fielen nur wenige Schüsse, und es gab keinen Widerstand. Das Dorf war voll von Flüchtlingen aus Ostpreußen. Ein Arbeiterwohnhaus und das Forsthaus wurden von Artilleriegeschossen getroffen. Der Flugplatz wurde gleich nach der Besetzung mit russischem Militär belegt und als Frontflugplatz verwendet. Reitz galt bei der Bevölkerung als die unsicherste Gegend um Stolp.

Die Polen konnten sich wegen der russischen Besetzung erst 1950 des Flugplatzes bemächtigen. Auch die Deportation der Dorfbewohner erfolgte daher erst zu einem relativ späten Zeitpunkt. Auf dem Flugplatz wurden die Baracken wieder aufgebaut, die Hallen instand gesetzt, und Bodenpersonal zog ein. Fortan waren es polnische Flugzeuge, die über Stolp kreisten. Die Heimatortskartei Pommern hat später 89 vertriebene Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 54 in der DDR ermittelt. Aus der deutschen Gemeinde Reitz wurde das polnische Redzikowo.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 10 Gefallene, 7 Ziviltote und 15 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

- PII.UB Nr. 437 = PUB III Nr. 1470
 Schulz, Helmuth: Die Flugplätze in Stolp. In: Stolper Heimatblatt 1954, S. 173–175
 F.B.: (Der Flugplatz in Reitz unter Russen und Polen). In: Stolper Heimatblatt 1954, S. 175–176
 Ost-Dok. 1 Nr. 174, pag. 477

127. Rexin

Die im Nordosten des Landkreises zwischen Lupow und Leba gelegene Landgemeinde Rexin war ein Gutsdorf. Zum Gemeindegebiet gehörten der Rexiner Wald im Nordwesten, Ackerflächen um das Dorf herum und ein eiszeitlicher Talzug, der von Rexin bis über Gohren hinaus reicht. Die den Ostteil des Landkreises parallel zum Lebatall durchquerende Straße führte über Stojentin und Rexin südwärts zur Lauenburger Chaussee (Reichsstraße 2).

Einige Angaben über die Gemeinde Rexin aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (1) Rexiner Mühle

Gemeindefläche in ha	1238
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	332
Zahl der Haushaltungen	72
Zahl der Wohnhäuser 1925	28
Amtsbezirk	Klein Gluschen
Standesamtsbezirk	Stojentin
Gendarmeriebezirk	Pottangow
Amtsgerichtsbezirk	Lauenburg i. Pom.
Gemeindevorsteher 1931	Röske

Bürgermeister 1937
Nächste Bahnstation
Entfernung
Bahnlinie
Poststelle II
Letzte postalische Anschrift

Landwirt Wilhelm Röske
Pottangow
7 km
Stettin–Groß Boschpol–Danzig (Reichsbahn)
Rexin
Rexin
über Pottangow

Rexin war ursprünglich alter Lehnbesitz eines Geschlechts gleichen Namens Rexin. Es wurde mehrfach geteilt. Im Jahre 1590 gab es in Rexin acht Bauern und sechs „wüste“ Bauernhöfe. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Claus Heinrich von Rexin, Barthold Fried. von Rexin. Bauern: à ½ Lh.: 1. Michel Nickel, 2. Greger Schlottoch, 3. Marten Nickel, 4. Pagel Nickel, 5. Jürgen Stach. Halbbauern: 1. Jacob Schlottoch, 2. Jürgen Schlottoch, Cossäthen: 1. Peter Schlottoch, 2. Michel Schlottoch, 3. Greger Schult, Schmied, 4. Erdmann Gill, 5. Michel Zwick.

Im 18. Jahrhundert waren in Rexin die von Rexin und die von Vormann ansässig. Nach Brüggemann hatte es um 1784 drei Vorwerke, fünf Bauern, zwei Halbbauern, fünf Kossäten, einen Schulmeister, innerhalb der Gemarkung eine Wassermühle, insgesamt 22 Feuerstellen. Es bestand aus drei Teilen. Rexin A und B gehörten dem Leutnant Johann Bogislav von Rexin und Rexin C dem Hauptmann Franz Ernst von Rexin. Damals gab es nur noch wenige Kaschuben im Dorf.

Ab 1804 gehörte Rexin einem von Kösteritz, und 1846 kaufte es der Oberamtmann Wüstenberg für 60000 Taler. In den Güteradreßbüchern sind als Besitzer verzeichnet:



1884 Eduard Wüstenberg, 1924 Karl Wüstenberg und 1938 die Wüstenbergsche Erbgemeinschaft. Das Rittergut war damals 931 ha groß und hatte 705 ha Ackerland, 26 ha Wiesen, 21 ha Weiden, 164 ha Wald und 13 ha Hofraum, Unland und Wege. Der Viehbestand belief sich auf 53 Pferde, 175 Stück Rindvieh, 760 Schafe und 195 Schweine. Außer dem Gut gab es in Rexin 17 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

3 mit 0,5 bis unter 5 ha
 1 mit 5 bis unter 10 ha
 10 mit 10 bis unter 20 ha
 3 mit 20 bis unter 100 ha

Im letzten Güteradreßbuch werden als Bauernhofbesitzer namentlich genannt:

Walter Bode	44 ha	Karl Kosbab	23 ha
Franz Freitag	21 ha	Franz Senger	23 ha

Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 8,18 RM über dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM). Als Gastwirt wird in einem Verzeichnis aus dem Jahre 1931 Hasse genannt.

Die Dorfbevölkerung war evangelisch. Im Jahre 1925 hatte Rexin einen Bewohner katholischer Konfession (0,3 v. H.). Es gehörte zum Kirchspiel Stojentin und damit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. Die Anfänge des Schulwesens in Rexin sind unbekannt. Ein erster Schulmeister wird 1767 genannt. In der im Jahre 1932 zweistufigen Volksschule unterrichtete ein Lehrer in zwei Klassen 76 Schulkinder. Lehrer waren Herbert Domjahn und Heinrich Kaddatz.

Rexin gehörte im März 1945 zu den Gemeinden im Osten des Landkreises, die keinen Räumungsbefehl mehr erhielten. Auf der Straße nach Stojentin zogen am Vormittag des 9. März endlose Flüchtlingstrecks ostwärts. Vor 12 Uhr überholte eine Militärkolonne die Fahrzeuge. Westlich des Ortes ging eine Feldwache verstärkt durch Volksturm kämpfend auf Stojentin zurück. Gegen 12 Uhr wurde Rexin von sechs bis zehn russischen Panzern besetzt, die von der Flanke aus in das Gefecht westlich von Stojentin eingriffen. Bei der Besetzung kam es wie üblich zu Gewalttaten und Übergriffen. Nach den Russen erschienen die Polen und nahmen das Dorf in Besitz. Da sie zur eigenen Bewirtschaftung des Gutes nicht in der Lage waren, setzten sie deutsche Familien, die allerdings zum großen Teil nicht aus Rexin stammten, zur Zwangsarbeit ein. Im Jahre 1952 sollen noch 175 Deutsche in Rexin gewesen sein. Die Heimatortskartei Pommern hat später 171 vertriebene Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 48 in der DDR ermittelt. Aus der deutschen Gemeinde Rexin wurde das polnische Rzechcino.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 19 Gefallene, 10 Ziviltote und 32 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

E. B.: Die Küster und Schulmeister des Kirchspiels Stojentin. Vom 30jährigen Kriege bis 1833. In: Ostpommersche Heimat 1933, Nr. 28
 Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 455–456
 Aus der Heimat. In: Stolper Heimatblatt 1952, Nr. 1